



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2008

Die Ordnung der Sprache im Traum

Boothe, B

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-16327>

Book Section

Originally published at:

Boothe, B (2008). Die Ordnung der Sprache im Traum. In: Boothe, B. Ordnung und Ausser-Ordnung : zwischen Erhalt und tödlicher Bürde. Bern, CH: Huber, 288-306.

Brigitte Boothe (Hrsg.)
Ordnung und Außer-Ordnung

HUBER



Im Verlag Hans Huber ist weiterhin erschienen – eine Auswahl:

Brigitte Boothe/Wolfgang Marx (Hrsg.)

Panne – Irrtum – Missgeschick

Die Psychopathologie des Alltagslebens in interdisziplinärer Perspektive

232 Seiten (ISBN 978-3-456-83878-6)

Annelise Heigl-Evers/Brigitte Boothe

Der Körper als Bedeutungslandschaft

Die unbewusste Organisation der weiblichen Geschlechtsidentität

216 Seiten (ISBN 978-3-456-82811-4)

Heinz Müller-Pozzi

Eine Triebtheorie für unsere Zeit

Sexualität und Konflikt in der Psychoanalyse

237 Seiten (ISBN 978-3-456-84477-0)

Heinz Müller-Pozzi

Psychoanalytisches Denken

Eine Einführung

216 Seiten (ISBN 978-3-456-83877-9)

Weitere Informationen über unsere Neuerscheinungen finden Sie im Internet unter:
www.verlag-hanshuber.com

Brigitte Boothe
(Herausgeberin)

Ordnung und Außer-Ordnung

Zwischen Erhalt und tödlicher Bürde

Verlag Hans Huber

Adresse der Herausgeberin:

Prod. Dr. Brigitte Boothe
Universität Zürich
Psychologisches Institut
Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse
Binzmühlestasse 14/16
CH-8050 Zürich

E-Mail: b.boothe@psychologie.uzh.ch

Lektorat: Monika Eginger
Herstellung: Peter E. Wüthrich
Umschlag: Atelier Mühlberg, Basel
Druckvorstufe: Claudia Wild, Stuttgart
Druck und buchbinderische Verarbeitung: Hubert & Co., Göttingen
Printed in Germany

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Anregungen und Zuschriften bitte an:

Verlag Hans Huber
Hogrefe AG
Länggass-Strasse 76
CH-3000 Bern 9
Tel: 0041 (0)31 300 45 00
Fax: 0041 (0)31 300 45 93

1. Auflage 2008
© 2008 by Verlag Hans Huber, Hogrefe AG, Bern
ISBN 978-3-456-84474-9

Inhalt

Vorwort	11
Brigitte Boothe	
Einleitung	15
Ordnung und Außer-Ordnung, Zwischen Erhaltung und tödlicher Bürde	15
Ordnung und Todestrieb	31
Wolfgang Mertens	
Die Nachrichten von meinem Tod sind wieder einmal kräftig übertrieben – Anmerkungen zur Geschichte der Psychoanalyse in den Nachbarwissenschaften.	33
Nachricht vom Tod der Psychoanalyse	33
Etwas von sich selbst verstehen lernen	36
Freuds interdisziplinärer Traum	40
Schwierigkeiten der Rezeption	44
Gründe für ein mangelndes Interesse von Psychoanalytikern an einer angemessenen Rezeption ihrer Disziplin	47
Hermann Lang	
Die Idee des Todestriebes und das Desaströse in der Kultur	54

Georg Kohler

Ordnung und Todestrieb. Politische Theorie und Psychoanalyse. Eine Zitatenmontage	66
--	----

Francis Cheneval

Die leise Stimme des Intellekts und die schlechten Ohren antiliberaler Politik – Im Nachgang zum Beitrag Kohlers	79
---	----

David Lättsch

Narziss und die Sehnsucht zum Tode	84
Narzissmus bei Freud	85
Anschluss an Kernberg und Kohut	88
Nacherzählung des Mythos	91
Der Fluch	92
Echo	95
Ist Narziss eine Narzisst?	96
Wiederholungszwang und Todestrieb	98
Der Tod als Rückkehr in die Ruhe	100
Der Tod als Dispens	102
Zusammenfassung	104

Ordnung und Kontrolle	109
------------------------------------	-----

Philipp Stoellger

Alles in Ordnung? Die Ordnung des Übels – und das Übel der Ordnung Ordnung und Außerordentliches in theologischer Perspektive	111
Todestrieb und Entropie: Von Freud über Jonas zu Blumenberg	112
Theologische Probleme mit der Ordnung	115
Zur Neuorientierung des Ordnungsdenkens	117

Augustins Ordnungsdenken – gegen die «Entropie» des Übels: Kontingenz, Dummheit, Hässlichkeit, Übel	120
Theologisches Postskriptum: Gesetz und Evangelium	135

Ursula Renz

Bloße Ordnungsbegriffe? Vom Idealismus der «Übel» zum Realismus des Leidens	142
--	-----

Dirk Fabricius

Keine Strafe! Vom Glück, Beklagter zu sein	150
Wissenschafts- und Strafprozess	150
«Täter – Opfer»: Unprofessionelles im Strafprozess	150
Widerklage: Vom Glück, Beklagter zu sein	152
Vor Gericht gebracht: Der Angeklagte in der Statuspassage	154
Strafe: Der Biss des Artgenossen	155
Schlecht verhüllt: Unbewusstmachung der Aggressionslizenz hinterlässt Spuren	157
Die Zerstörung des autonomen Schuldgefühls durch Beschämung	159
Es gibt kein Strafrecht	161

Karl Wagner

Der Angeklagte vor Gericht	163
----------------------------------	-----

Reinhard Fatke

Destruktivität im schulischen Kontext	167
Destruktivität von Schülerinnen und Schülern	168
Destruktivität von Lehrpersonen	173
«Die Schule – als Institution – erzieht»	175

Schicksal, Herausforderung und Verantwortung 181

Helmut Holzhey

Über das Verhältnis von Vernunft und Schicksal	183
Zur Bedeutung des Wortes «Schicksal»	183
Die religiöse – polytheistische oder monotheistische – Überwindung des Schicksals	184
Ein erster philosophischer Versuch, den Schicksalsgedanken aufzuheben	187
Die neuzeitliche Aufhebung des Schicksals in einer kausal-deterministisch gedeuteten Welt	188
Die Wiederkehr des Schicksals	189
Das Schicksal in der Psychoanalyse	190
Das Schicksal der menschlichen Vernunft	193

Birgitte Boothe

Abraham, der Ausgezeichnete. Die Loyalitätsprobe	197
Einführung	197
Der Sohn auf Geheiß opfern	198
Abraham im Loyalitätsverhältnis zum Souverän: theologische Lesarten der Versuchung	198
Abraham schweigt	201
Der Sohn	204
Der göttliche Befehl und ein verborgener väterlicher Tötungswunsch ...	205
Kritische Würdigung der Lesarten	208
Leere Intentionalität	210
Die Exposition und der Erfüllungsgipfel	211
Eine Geschichte zu Ende denken	212
Aus den Ordnungen fallen – in einer höheren Ordnung stehen	215

Die Beziehungskonfrontation der Privilegierung	216
Wenn Loyalität auf die Probe gestellt wird	218

Hermann Lübke

Schuldeingeständnisse als Element internationaler Politik Über ein neues Bußritual	228
---	-----

Das Leben der Nacht und die Bedrohung durch das Erinnern

235

Elisabeth Bronfen

Freuds Nachtreisen	237
Die Nacht als Ursprung	237
Reise ans Ende des Traums	242
Zettels Traum	248

Michael Hampe

Der Traum der Nacht als Weg zum Wesen?	251
--	-----

Michael Hampe

Gedächtniskatastrophen	257
Willkürlichkeit und Unwillkürlichkeit der Erinnerung	257
Fehl- und Deckerinnerungen	260
Bedrohung der Identität durch wahrhaftige Erinnerung	264
Schluss: Normative Konflikte als Erinnerungsverstärker und als Gedächtniskatastrophen	266

Hanspeter Mathys

«Ein ganz böser Traum» – nächtliches Widerfahrnis bei Tageslicht betrachtet	269
Die Reaktion des zuhörenden Analytikers	270
Von der TV-Zuschauerin zum Voyeur	272

Aus der Sicht der Analysandin Amalie	275
Freiheitsgrade und Verantwortungslosigkeit des Traums	276
Aus der Sicht des Analytikers	278
Unterschiedliche Anliegen	281
Umgangsformen mit dem Traum	283
Träume erzählen und der Deutungswunsch	284
Träume erzählen ohne Deutungswunsch?	285
Fazit	286
 Brigitte Boothe	
Die Ordnung der Sprache im Traum	288
Der Traum als Grenzphänomen des Mentalen	288
Authentizität eines Erfasstseins	289
Die Traummitteilung verlangt Kontextualisierung im reflexiven Dialog .	291
Geltendmachen von Authentizität im Modus des schwer Mitteilbaren ..	292
Die Rhetorik der Traummitteilung: Authentizität als Naivität	294
Traumkommunikation ist die Darstellung des Ringens um Vermittlung des Authentischen in der Distanz der Selbstverborgenheit	297
Authentizität und das Typische: Der Verlegenheits Traum der Nacktheit ..	298
Authentizität und Entblößung	303
 Autorinnen und Autoren	 307

Vorwort

Vorwort

Der erwachsene Kultivierte wird den Tod eines anderen ...nicht gern in seine Gedanken einsetzen, ohne sich hart oder böse zu erscheinen; es sei denn, dass er berufsmässig als Arzt, Advokat u. dgl. mit dem Tode zu tun habe. Am wenigstens wird er sich gestatten, an den Tod des anderen zu denken, wenn mit diesem Ereignis ein Gewinn an Freiheit, Besitz, Stellung verbunden ist. *(Freud 1915, S. 49)*

Freiheit und Mündigkeit, Selbstentfaltung und wechselseitige Achtung sind Ideale, die sich dem Zeitalter der Aufklärung verdanken. Diese Ideale haben staatspolitische, gesellschaftliche, juristische und ethische Bedeutung. Freiheit und Selbstbestimmung – die leise Stimme eines aufklärungsfreundlichen Intellekts, die Freud zugunsten des kritischen Umgangs mit Ideologien beschwört – werden lebenspraktisch bedeutsam, wenn menschliche Einrichtungen und menschliche Praxis zivile Qualität kultiviert.

Die Ideale der Zivilität haben ein Alltagsleben. Menschen in freiheitlich organisierten Gesellschaften lernen einander als Personen zu beanspruchen, die ihr eigenes Urteil bilden, unabhängig denken, freie Entscheidungen treffen, ihren Handlungsspielraum erproben, auf Kritik hören und die Interessen anderer berücksichtigen. Diese wechselseitigen Ansprüche formen eine zivile Geisteshaltung und eine friedliche Lebenspraxis.

Man formuliert diese Erwartungen und Forderungen aber auch in psychologischer Sprache. Dann wird Urteilsbildung zur psychischen Leistung, die Unabhängigkeit des Denkens als Fähigkeit zur Abgrenzung aufgefasst, die freie Entscheidung gilt als Frage der Motivation, die Berücksichtigung der Interessen anderer ist ein Ausdruck der Empathie. Gesellschaftlich-kulturelle Leitbegriffe wie Freiheit und Selbstbestimmung, Selbstentfaltung und wechselseitige Achtung werden psychologisch naturalisiert und im Sinne eines – sich verwissenschaftlichenden – Menschenbildes personalisiert. Man ist dann versucht zu glauben, dass Menschen Wesen sind, die aufgrund ihrer psychischen Ausstattung Selbstentfaltung wollen, Achtung brauchen und Empathie schenken. In diesem Sinne wäre eine reife, differenziert entwickelte Persönlichkeit gleichsam eine Inkarnation der Aufklärungstugenden, eine wandelnde Werbefläche der Humanität. Zu dieser Auffassung

kommt es aber nur, weil man die Sprache der Moral, des Handelns und der Praxis in einen seelischen oder gar neuralen Innenraum verlegt.

Wenn Freud verlangte, im Geist der Wissenschaft zu denken und zu handeln, dann ging es ihm vor allem um die Empfehlung einer selbstreflexiven Methode, die der Überwindung von Illusionen dient, der Immunisierung gegen kindliche Angstbereitschaft und dem lachenden Durchschauen des allgegenwärtigen Narzissmus. Methoden und Theorien lassen sich für die Bestätigung von Ideologien, Illusionen und Ressentiments instrumentalisieren. Das geschieht aber auf Kosten dessen, was am Geist der Wissenschaft hoch zu schätzen ist: die Orientierung am Fragen, nicht am Antworten, am Aufdecken, nicht am Zudecken. Fragen und Aufdecken sind die wesentlichen Operationsfelder der Psychoanalyse. Fragen und Aufdecken als Arbeit im Gespräch, in Beziehungen, als Versuch, dem schwer Beschreibbaren, schwer Sagbaren, aber gefährlich Wirksamen Sprache zu geben.

Angst und Narzissmus, Wunschdenken und Ressentiment sind Regulative der Befindlichkeit. Man ist hier stets auf sich selbst verwiesen, die eigene Not, den eigenen Abgrund. Viel versteht die Psychoanalyse vom Abgrund, von Sabotage und Selbstsabotage. Da geht es um die Erschliessung jener Vorgänge, die den Frieden und die Achtung, die Entwicklung des Einzelnen und das gedeihliche Zusammenleben stören und zerstören. Wie die Ausser-Ordnung in die Ordnung gerät, wie Todeswünsche gegen andere zu verstehen sind und der eigene Tod unbegreiflich bleibt, wie Lust an der Vernichtung zustande kommen kann und wie Sehnsucht zum Tode sich im menschlichen Leben geltend macht, wird in den Beiträgen des Bandes zu Ordnung und Ausser-Ordnung als Thema von Recht und Erziehung, Literatur und Traum, Politik und Macht, Gedächtnis und Geschichte, Schicksal und Religion erörtert.

Freud, S. (1915). Zeitgemässes über Krieg und Tod. In S-Fischer-Studienausgabe Band 9: Fragen der Gesellschaft. Ursprünge der Religion. (S. 33–60). Frankfurt: S. Fischer (2000).

Danksagung

Dem Zürcher Universitätsverein und der ETH Zürich sind wir für ihre grosszügige finanzielle Unterstützung zu herzlichem Dank verpflichtet. Herr Patrick Tönz hat die Entstehung des Bandes mit Energie, Langmut, Sachkunde redaktionell begleitet und und gemeinsam mit Frau Nicole Kapfhamer in heiterer Einsatzfreude zum Abschluss gebracht. Dafür gebührt beiden Dank und Anerkennung.

Brigitte Boothe